

Ich heiße Naomi Juliana Lewin. Juliane und Simon Gaertner waren meine Urgroßeltern. Ich wurde in New Jersey in den USA geboren, habe aber vor 40 Jahren in der Geburtsstadt meiner Mutter am Peter Cornelius Konservatorium in Mainz Gesang studiert. Ich bin froh, heute aus Amerika wieder hierher gekommen zu sein, zusammen mit meinen zwei Schwestern Eva und Miriam, sowie Evas Tochter Lisa und unseren Männern, um die rührende Arbeit Gunter Demnigs mit zu erleben.

Wir sind mit Juliane Gaertners Geschichte gross geworden. Sie hat drei Kinder – drei Söhne – zur Welt gebracht: Curt, einen brillianten Juristen; Willi, meinen Opa, der Kaufmann geworden ist, und Fritz, der nicht lang genug gelebt hat, um einen Beruf auszuüben. Fritz und Curt sind alle beide im Ersten Weltkrieg in Frankreich gefallen. Seitdem hat ihre Mutter sich nur noch in schwarz gekleidet.

Am Freitag, den 11. November 1938 – es war der zwanzigste Jahrestag des Endes des Ersten Weltkriegs – hat die Gestapo im Zuge der Kristallnacht jüdische Männer verhaftet, so auch Julianes Sohn Willi. Was dann geschah, hat meine Mutter, Elsbeth Gaertner Lewin, mal so beschrieben:

*"Es war unsere Sitte den Sabbat bei meinen Grosseltern zu begrüßen. Aber wie konnten meine Mutter und ich nun an diesem Freitag Abend ohne meinen Vater zu seinen Eltern gehen? Wie konnten wir sie schonen? (Mein Grossvater war herzkrank.) Meine Mutter war jedoch, wie immer, sehr direkt, und kam sofort mit der Wahrheit heraus: 'Sie haben den Willi geholt.' Meine Oma zögerte keine Minute. Sie setzte ihren Hut auf und sagte zum Opa, 'Komm, Schatz, wir geh'n auf die Gestapo.' So machten wir vier und der Dackel Waldmann uns auf den Weg zur Klarastrasse. Meine Oma ging allein hinein; wir wandelten draussen auf und ab. Nach einer Ewigkeit von vielleicht 15 Minuten kam sie wieder heraus: 'Ich habe ihnen gesagt, dass meine beiden anderen Söhne im Weltkrieg für Deutschland gefallen sind. Sie sollen mir den letzten lassen. Sie haben mir versprochen, dass wir ihn bald wiedersehen.'"*

Und tatsächlich, bald hörten sie hinter sich den Familienpfiß. Es war Willi Gaertner, dem seine Mutter zum zweiten Mal das Leben geschenkt hatte.

Simon Gaertner ist 1940 an einem Herzinfarkt gestorben. Willi, Hanna, und Elsbeth hatten das große Glück, nach Amerika auswandern zu können. Danach versuchte Willi alles mögliche, um auch Juliane aus Deutschland heraus zu holen – er schrieb sogar einen Brief an Joseph Kennedy, den Vater des zukünftigen Präsidenten. Aber im September 1942 wurde Juliane nach Theresienstadt deportiert, wo sie nach wenigen Monaten verstarb. Mein Opa kam nie darüber hinweg, dass er seine Mutter nicht retten konnte.

Deshalb danken wir Gunter Demnig und seinem Team und unserer lieben Freundin, Professor Doktor Iman Laversuch Nick, dass die Menschen in Mainz zukünftig an Juliane und Simon Gaertner denken werden, wenn sie über die Botschaft ihrer Steine stolpern.